

Annahme dieses einzigen, officiellen und existenzberechtigten Rituals mit. Möge unser Wunsch, der auch der innigste des hochwürdigsten General-Obern der Observantia Communis ist, in Erfüllung gehen und zur rechten, weiteren Union des alten, starken Cistercienserberaumes führen! Quod faxit Deus!

Strassburg (Els.)

Jos. M. B. Clauss.

P. Suitbert Bäumer, Johannes Mabillon.

Ein Lebens- und Literaturbild aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert. Augsburg, Literarisches Institut von Dr. M. Huttler (Michael Seitz) 1892. IX und 270 SS. M. 3.50.

Wenn nach dem glaubwürdigen Zeugnisse Apostolo Zeno's schon zu Ende des XVII. Jahrhunderts die vornehme Welt von Venedig den Namen eines Baluze, Ruinart oder Mabillon so völlig fremd gegenüberstand, dass ihr dieselben wie japanesisch klangen, ¹⁾ so kann uns heute nach fast zweihundert Jahren das gleiche Bekenntnis vielleicht weniger schwer fallen, wohl aber muss es uns betrüben, dass die Bekanntschaft des grossen deutschen Leserkreises mit den herrlichen Gestalten einer bedeutungsvollen Literaturperiode noch immer keine innigere geworden ist als die der „Galantuomini“ von Venedig. Weit entfernt das Leben und die Thätigkeit der genannten Forscher als passendes Conversations-Thema für den Salon empfehlen zu wollen, sind wir doch der festen Ueberzeugung, dass die Vorführung solcher erhebender, zu allen Zeiten mustergültiger Charakterbilder einen unbestrittenen, hohen sittlichen Wert besitzt und dass eine vertrautere Bekanntschaft des sogenannten gebildeten Mittelstandes mit einem Mabillon sicherlich einen veredelnden Einfluss auf die Leser auszuüben im Stande ist. Indessen suchte man bisher vergebens nach einer in deutscher Sprache geschriebenen Biographie des grössten Mauriners; nur dürftige Skizzen in allerlei Encyklopaedien und Compendien waren vorhanden, kein charakteristisches Lebensbild, nur ausdruckslose Silhouetten.

Umso freudiger begrüssen wir daher das vorliegende Werk aus der Feder des durch seine emsigen Forschungen auf verschiedenen literarischen Gebieten bekannten Mitgliedes der Beuroner-Congregation P. Suitbert Bäumer, denn wir halten es für gewiss, dass Mabillon, wenn er überhaupt bei seiner beispiellosen Bescheidenheit in die Veröffentlichung seiner Lebensgeschichte ein-

¹⁾ Zeno an Fontanini, 21. Sept. 1697: Il gusto è troppo corrotto ed io vi giuro, che qui in Venezia fuori di voi non ho trovato chi ne abbia una mediocre intelligenza, nonche perfetta. Baluzio, Ruinart, Mabillon, Bacchini, i due Vallesii, i Sammartani e gli altri da voi nominati passerebbono per vocaboli del Giappone in un'adunanza di galantuomini. (Lettere I^a pag. 3).

gewilligt hätte, unter allen Bewerbern doch nur einen congenialen Mitbruder seines Ordens mit dieser ebenso schwierigen als ehrenvollen Aufgabe betraut hätte. Der Verfasser hat denn auch zu Ehren seines leuchtenden Vorbildes mit aller Liebe und Sorgfalt das weitschichtige Material aus Büchern und Handschriften zusammengetragen, geordnet und zu einem ansprechenden Ganzen vereinigt, ohne auf „materielle Vollständigkeit und wissenschaftliche Vollendung“ (d. h. wohl vollkommene Würdigung der wissenschaftlichen Verdienste Mabillons) Anspruch zu erheben (Seite VI.), welche ja bei einem populär — im guten und schönen Sinne des Wortes — geschriebenen Buche von vornherein ausgeschlossen waren; in der Darstellung hat er einen der Würde des Gegenstandes entsprechenden Ton innegehalten und jede panaegyrische Ueberschwänglichkeit taktvoll vermieden. Mabillon ist ihm vor allem ein Mönch, dessen Leben einzig dem Gebet und Studium gewidmet war (S. 169), bei dem Liebe zur Wissenschaft und Eifer für die klösterliche Zucht Hand in Hand gingen (S. 121); aber er glaubt auch dem gelehrten Manne kein Unrecht zu thun, wenn er mit Rücksicht auf die von ihm in den *Etudes monastiques* empfohlenen moraltheologischen oder casuistischen Bücher, seine Kenntnisse in der Dogmatik und Moral denjenigen nicht ganz ebenbürtig erklärt, welche derselbe in der Geschichte und Kritik, in der heil. Schrift, im Kirchenrechte und in der Liturgie besass (S. 211). Findet vielleicht jemand den hier (S. 210—212) ausgesprochenen Tadel der Mabillon'schen Richtung ein wenig zu kritisch (und als solcher möchte er uns in einem Werke erscheinen, in welchem mit Rücksicht auf den weiteren Leserkreis die Frage nicht allseitig erörtert werden kann), so wird er eben deshalb das rückhaltlose, dem ganzen übrigen Schaffen des unübertrefflichen Mannes gespendete Lob mit umso grösserer Beruhigung aufnehmen dürfen.

Mabillons Lebenszeit, so ernst und ohne erschütternde Wechselfälle in klösterlicher Abgeschiedenheit und ernsten Studien dahingleitend, lässt keine künstliche Gruppierung zu, sondern wird in der einfachsten Weise durch Profess und Priesterweihe, dann durch Vollendung seiner wissenschaftlichen Hauptwerke und durch zwei grössere Reisen in gewisse Abschnitte getheilt. Bäumer stellt demgemäss die Frühzeit Mabillons, seine klösterlichen Studien, seine Vorbereitung zum Priesterstand ganz schlicht und zumeist im Anschlusse an Ruinart und an Jadart's verlässliche Localforschungen dar, wobei er es an einigen orientirenden Bemerkungen über die allgemeine politische Lage und über den Jansenismus nicht fehlen lässt, welche ebenso wie die späteren Excurse über die Augustinus-Ausgabe (S. 96—109 mit Berücksichtigung Kukula's), Regalienstreit und französische Kirchenpolitik (S. 162) nichts zu wünschen übrig

lassen. Die Reisen Mabillons erzählt er selbstverständlich an der Hand der Originaldocumente (S. 121—200), da ihm die Darstellung Broglie's, zumal beim *Iter Italicum*, mit Recht als ungenau erscheint (S. 162, Note 1); dagegen folgt er diesem Gewährsmann bei der Aufzählung der freundschaftlichen Beziehungen Mabillons und dessen Correspondenten (S. 68 ff. 109 ff.). Ueberall ist das richtige Maass eingehalten, und selbst weniger geübte Leser werden selten auf Schwierigkeiten stossen; nur bei den *Acta Sanctorum O. S. B.* vermisst man entschieden ein paar Worte über den Inhalt und die Ausführung des grossartigen Sammelwerkes, ebenso bei den *Annalen* ein tieferes Eingehen auf den nicht minder reichhaltigen Inhalt; — wir meinen nicht eine Analyse der zahlreichen Riesenbände, sondern nur soviel als hinreicht, um auch demjenigen einen rechten Begriff von der Sache beizubringen, der die Folianten niemals selbst gesehen hat. Endlich sei noch des Quellen- und Literatur-Verzeichnisses (S. VI—IX) gedacht, in welchem hätte bemerkt werden können, dass die *Biographie Mabillons* bei Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* pag. 98—198 nicht von Pez sondern von Dom Massuet geschrieben ist und dass Dantier ebenfalls *Maurinerbriefe* herausgegeben hat (B. citirt diese wichtige Publication S. 65 [und 134] anscheinend nur nach Broglie). Im recht brauchbaren Register S. 257—267 sind die Namen Lappare und Dela Pare zu vereinigen, ebenso Claude und Petrus (?) Estiemot.

Dr. A. Goldmann.

Anecdota Maredsolana vol. I. Liber Comicus sive Lectionarius Missae, quo Toletana Ecclesia ante annos mille et ducentos utebatur.

Edidit D. Germanus Morin, presbyter et monachus O. S. B. e congregatione Beuron. Maredsoli 1893 XIV. 462 pp. in 4^o 10 Fres.

Vorgenannte *Anecdota Maredsolana* bilden eine von den Mönchen Maredsous veröffentlichte Sammlung handschriftlicher Urkunden vom vierten bis zwölften Jahrhundert. Der erste Band enthält ein überaus wichtiges liturgisches Manuscript des Codex 2171 N. acq. lat. der Pariser Bibliothek, der sich vormals im Besitze des spanischen Klosters Silos befand. Dieser in westgothischer Schrift abgefasste Codex aus dem XI. Jahrhundert hatte schon die Aufmerksamkeit der Bibelübersetzer auf sich gelenkt, da sich stellenweise die Texte zu einer Art von *Concordanz* verschmolzen finden. Schon in dieser Beziehung erweckt das Manuscript grosses Interesse. Der Bibeltext weicht vielfach von der *Vulgata* ab und nähert sich den Varianten des in den *Opp. S. Hier. (P. L. XXIX. 879 ff.)* vermerkten Codex Toletanus. Für die Geschichte der Liturgie ist er bis jetzt noch nicht verwertet worden. Welcher Platz